

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 20.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Berlin, 23. Mai 1857.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

V. Band.

Deffin zu Plattstickerei.

Material: weißer Piqué und weiße Baumwolle; — Cashmir oder Tafel und gedrehte Seide; — Sammet oder Tuch und Perlen.

Dieses schöne, ausdrucksvolle Deffin, welches neben dem Vorzug einer leichten, angenehmen Arbeit auch den des eleganten Effectes bietet, wird gewiß den Wunsch der Anwendung bei vielen unserer Leserinnen erregen, welche gern das Schöne mit dem Nützlichen verbinden. Wir machen daher auf mehrere für diese Garnitur geeignete Zwecke aufmerksam, denen entsprechend das Muster zu verschiedener Ausführung Gelegenheit giebt, worauf schon die obige Angabe verschiedenen Materials hinweist.

Vorzugsweise ist dieses Muster zur Verzierung der Mäntel und Mantillen, sowohl für Kinder als Erwachsene, geeignet und die Ausführung desselben mit Seide oder Baumwolle von dem dazu verwandten Stoff — Cashmir, Tafel oder Piqué — abhängig. Uebereinstimmung der Farbe ist jedenfalls nöthig, und eine Ausnahme nur bei einem Kindermäntelchen von weißem Cashmir gestattet, welchem dieses Muster, in blauer oder rosa Seide gefickt, mit einem Franzenbesatz von gleicher Farbe, zur angemessenen Zierde gereichen würde.

Bei einem Kleide à deux jupes wäre das Muster zur

Verzierung des oberen Hockes anzuwenden, und führen wir hier den für den Sommer besonders geeigneten waschbaren rohen Seidenstoff an, auf welchem eine Stickerei in derselben Farbe den zartesten Effect giebt.

Will man eine Wiegen- oder Bettdecke mit besonderer Eleganz ausstatten, so ist das obige Muster zu diesem Zweck mit weißer Baumwolle auf Piqué zu arbeiten.

Eine sehr brillante Ausführung des Musters wäre mit Perlen auf Sammet oder feinem Tuch, zu Lambrequins um gepolsterte Sessel, Consolen, Papierkörbe, Stageren, Fensterkissen u. s. w. Man nimmt dazu mittelgroße Schnürperlen, schattirt die Rosen und Knospen in Kreide, Milchweiß und Krystall — die Blätter abwechselnd in Grau, Bronze und unbestimmten Farben, wobei die Anwendung von Metallperlen jedenfalls den Effect erhöht. Das Schattiren bei der Perlenplattstickerei ist durchaus leicht, da Licht und Schatten nicht durch Hineinandergehen der Stiche hervorgebracht wird, sondern durch Aufreihen zweier oder mehrerer Farben auf einen Stich, je nach der nöthigen Länge desselben. Die Contouren werden vorher sorgfältig mit starker weißer Baumwolle vorgezogen und auch im Innern derselben jede Figur mit einer etwas hohen Unterlage desselben Materials versehen. Je mehr Accurateffe man auf diese Vorbereitung verwendet, je leichter ist alsdann

die Ausführung der Perlenarbeit und um so grazibler erscheint das Muster. Die einzelnen Punkte am Rand der Festons können in Stahl- oder Goldperlen gearbeitet und anstatt der einzelnen Languetten nur die großen Bogen durch eine 3fache Perlenreihe in weißer Schattirung markirt werden. Die Wahl der oben bezeichneten Besatzfranze richtet sich nach der Ausführung des Musters, so wie nach dem damit ausgestatteten Gegenstand.

[2334]

Kindertasche. Tapissierarbeit.

Material: feiner Ganevas, kleine weiße Schmelzperlen, Zephyrwolle in den auf dem Muster angegebenen Farben.

Die Vorliebe für den Schmelz zeigt sich nicht allein an den Gegenständen der Toilette, sondern man verwendet denselben jetzt auch bei den Tapissierarbeiten.

Vorliegendes Muster einer Kindertasche giebt Gelegenheit zu einer derartigen Ausführung.

Denjenigen unserer Leserinnen, welchen diese Art der Schmelzarbeit eine neue ist, geben wir den Rath, die Woll-



Deffin für Plattstickerei, zu Mantillen und Sommermänteln.

füllung zuerst und dann das Perlenmuster zu arbeiten, da die Wollfäden an den scharfen Rändern der Schmelzperlen leicht einen Widerhalt finden, auch wohl daran beschädigt werden und die Arbeit rauh machen. Der Schmelz muß mit sehr festem Zwirn und in möglichst gleicher Größe neben einander aufgenäht werden.

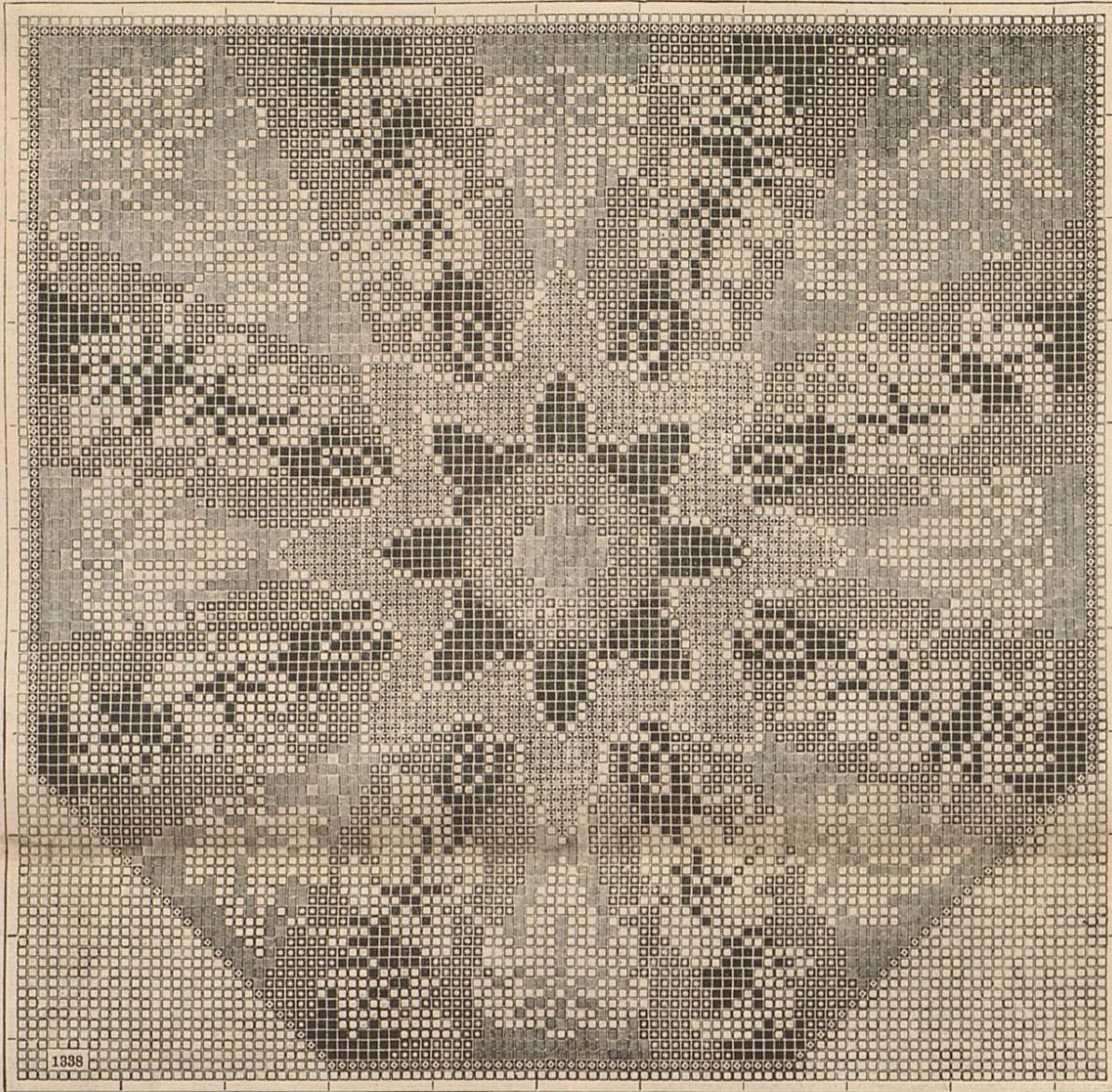
Wenn wir für die Farbzusammenstellung eine Variation vorzuschlagen, so wäre es nur die: anstatt der angegebenen grünen Farbe zur Füllung der betreffenden Partie schwarze Schmelzperlen zu verwenden, eben so zu dem äußeren schwarzen Rand des Musters.

Die Tasche wird nur auf einer Seite mit Stickerei verziert, zur andern — der Rückseite — nimmt man Plüsch oder Sammet, übereinstimmend in der Farbe mit dem Grund der Stickerei. Selbstverständlich erhält die Tasche noch ein besonderes Futter. Um die Öffnung und den äußeren Rand setzt man eine schmale Guimpe oder feine Wollenschmür. Eine starke Wollenschmür dient zum Umbängen der Tasche, welche noch durch vier kleine weiß und schwarze Schmelzquästchen an den unteren Ecken eine sehr hübsche Zierde erhält. Diese Quästchen bildet man ganz einfach aus mehreren in einer größeren Schmelzperle sich vereinigen den Perlensträngen. Ein noch reichlicher Schmuck der Tasche wäre eine an den unteren Rand und die schrägen Seitenlinien geschürzte Schmelzfranze.

In Bezug auf das vorliegende Muster dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß dasselbe durch Veränderung der Form auch zu anderen Zwecken tauglich gemacht werden kann, und zwar zunächst, indem man die obere Hälfte des Musters genau nach der unteren Hälfte arbeitet, wodurch ein Achteck entsteht. In so veränderter Form wäre das Muster als Lampenteller auszuführen und dieser, mit einer Schmelzfranze umgeben, der brillianteste Reflector des Lichtes.

Eine zweite Veränderung des Musters kann durch Ausfüllung der unteren Ecken nach den oberen gesehen, wodurch ein Viereck entsteht. In beiden Formen wäre das Muster zur Decke eines kleinen Leuchter- oder anderen Tisches geeignet. Da es Schmelzperlen von sehr verschiedener Größe, Canevas und Wolle in sehr verschiedener Stärke giebt, so liegt es in der Hand der Arbeiterin, durch die richtige Wahl dieses Materials den Umfang der Decke mit dem des Tischchens — sei es ein viereckiges oder achteckiges — in Uebereinstimmung zu bringen.

[2333]



Erklärung der Zeichen: ■ hell-, □ mittel-, ■ dunkelnelkenroth, ■ hellgrün, □ schwarz, — □ weisse Schmelzperlen.

Kinder-Tasche.

Die Buchstaben A bis F

in Taschentücher zu sticken (Abbildungen: siehe Seite 160.)

Material: weiße, blaue oder rote Baumwolle (türkisches Garn).

Wir haben in unseren Berichten schon früher erwähnt, daß man jetzt die Taschentücher für den häuslichen Gebrauch mit farbig gedruckten und gestickten Borten trägt, und ist wohl natürlich, daß hiermit die Mode der bunten Namen wieder in Aufnahme kommt. Freilich ist man hierbei in Bezug auf eine Stickerei nur auf Roth oder Blau beschränkt, die Farben, welche als völlig ächt in der Wäsche bekannt und an jedem Ort zu haben sind.

Die vorliegenden Buchstaben eignen sich vorzüglich zu farbiger Ausföhrung und zwar in verschiedener Weise:

Man arbeitet das Dessin dieser Buchstaben entweder ganz einfach nach der Contour in schrägem Stielstich und die einzelnen Punkte dazwischen hoch mit Querstich — oder: man fann auch in geschmackvoller Weise diese Stickerei nianciren, indem man nur die Linien, welche die eigentliche Form der Buchstaben bilden und zu beiden Seiten der Punkte entlang gehen, mit Stielstich, als einzelne Striche ausführt, — die anderen darauf liegenden, geschlängelten Figuren und Blätter mit einer Stielstichcontour umgiebt und innerhalb derselben mit ganz feinen Steppstichen ausfüllt. Die Punkte werden in jedem Fall hoch gestickt. Eine dritte Art der Ausföhrung wäre die: mit buntem Garn und weißer Baumwolle, welche letztere anstatt der bunten Steppstichfüllung angewendet werden könnte. Wir schlagen dann vor, das besagte Muster hoch zu sticken und mit einer Contour von feinen dichten Steppstichen zu umgeben, in der Farbe des zu dem übrigen Muster verwandten Garnes. Hauptfächlich ist hier darauf zu merken, daß man bei keiner Zacke, bei keiner Linie über die vorgeschriebene Contour hinausgeht und streng die gezeichnete Form wiederzugeben sucht, weil sonst die Buchstaben undeutlich werden und ihre eigenthümliche Schönheit verlieren würden. Zu einer Ausföhrung der Buchstaben ganz in weißer Baumwolle bedarf es keiner weiteren, als der obigen Erklärung. Die übrigen Buchstaben des Alphabets folgen in der nächsten Nummer.

[2331]

Erklärung

der auf dem heutigen Supplement befindlichen

Vier Mantillen-Schnittmuster.

Unserm Versprechen gemäß liefern wir schon heute wieder ein Supplement mit Schnitten und glauben dadurch, daß wir eine größere Anzahl (eine Auswahl) von Mantillenschnitten bringen, unsere sämtlichen Abonnentinnen zu befriedigen.

Diese vier Mantillen, von denen wir heute die Schnitte geben, sind in Nr. 18 des Bazar Seite 140, 141, unter Bei-

Fig. 6. Der Seitenfeil wird L an L, M an M, N an N mit Fig. 3 und Fig. 7 zusammengenäht.

Fig. 7. Das Aermeltheil wird von N bis B an Fig. 3 genäht, von B bis zum Punkt eingereicht und ganz dicht zusammengezogen; dann von B bis P an Fig. 1 genäht.

Zum Anschluß an die Taille wird das Vorder- und Rückentheil auf der linken Seite durch ein schmales 1/2 Viertelange langes Gürtchen verbunden, dessen Ansatz bei beiden Theilen auf dem Schnitt durch ein Kreuz bezeichnet ist. Am Vordertheil wird das Gürtchen an den äußeren Saum, am Rückentheil an die Reihnabt befestigt. Selbstverständlich gehören 2 Gürtchen zur Mantille, da unser Schnitt nur die Hälfte derselben bildet.

Man braucht zu dieser Mantille 6 1/2 Elle Taffet, 3 Ellen Spitzen von der Breite einer Viertelange, 12 Ellen 3 Finger breite Spitzen, 72 Ellen Spitzen von eines Fingers Breite, 17 Ellen ganz schmale faconirte Sammetborte. — Für die Verwendung des Besatzmaterials folgende Angabe: Die breite Spitze wird um die Schul-

tern, die schraffierte Linie des Vorder- und Rückentheils entlang genäht, darüber ein mehrmaliger Besatz von ganz schmalen Spitzen und einer Borte. Die Verzierung der eingefesteten Zacken ist schon durch die in Nr. 18 gegebene Beschreibung und die sehr treue Abbildung der Mantille erklärt; es wird sowohl zur Füllung als auch zur äußeren Umgebung der Zacken die schmale Spitze verwendet. Die Borte dient bei jeder der Zacken dazu, die innern querlaufenden Spitzereihen von den äußeren Spitzen zu trennen. Zur Verzierung des unteren Randes zwischen den Zacken wird die 3 Finger breite Spitze in 3facher Reihe übereinander aufgenäht.

Das Aermeltheil erhält eine ähnliche Zackenverzierung, auf dem Schnitt durch schraffierte Linien für den Ansatz der Borte und der querlaufenden Spitzen bezeichnet. Am den Halsauschnitt und zu beiden Seiten vorn herunter werden 2 bis 3 Reihen schmaler Spitzen nach außen liegend, 1 Reihe nach innen liegend gesetzt, und die gegeneinanderstehenden Spitzereihen mit einer Borte bedeckt. Die schmalen Spitzen werden durchgängig in kleinen flachen Tollen aufgenäht.

Nr. 2. Mantille Anguletta.

Fig. 8. Die Hälfte des Fond.

Die punktirte Linie bezeichnet die Mitte des Schnittes, Linie A den oberen, Linie B den unteren Rand des Fond.

Dieser außerordentlich einfache Schnitt scheint uns um so mehr der Mittheilung werth, als bei leichter Verständlichkeit und müheloser Ausföhrung er doch den andern von uns gelieferten Mantillen an grazilöser Form nicht nachsteht. — Die

Beschreibung des Modells befindet sich bei den in Nr. 18 gegebenen Abbildungen der Mantillen, daher wir unsere heutige Angabe auf das Maß des hierzu nöthigen Stoffes, des Besatzmaterials und auf die Garnirung beschränken.

Man braucht zu dieser Mantille 3 Ellen Taffet, 8 Ellen 3 Finger breite Franzen, 24 Ellen Sammetband von Nr. 6. Die Hälfte des Stoffes (1 1/2 Elle) gehört zum Fond, eben so viel zu den beiden Volants, welche jeder 4 Ellen weit, 3/16 Elle breit sind. Sie werden ganz gerade geschnitten, am äußeren Rande mit einer Franze, und darüber, in kleinen Entfernungen, 3mal mit Sammetband besetzt. Der obere Volant wird an den untern Rand des Fond genäht, und an diesen, zum Ansatz des unteren Volant, ein Streifen steifen schwarzen Tülls, von der Breite, daß der obere Volant einen Daumen breit über den untern fällt.

Rückseite des Supplements: Nr. 3. Mantille Ninon und Nr. 4. Diane.

Nr. 3. Mantille Ninon.

- Fig. 1. Das Vordertheil des Fond.
- Fig. 2. Die Hälfte vom Rückentheil des Fond.
- Fig. 3. Die Hälfte des unteren Volant.
- Fig. 4. Die Hälfte des oberen Volant.

Fig. 1. Das Vordertheil des Fond. Linie A bildet die Schulternaht, Linie B den untern Rand des Fond. Linie C bildet den oberen Rand der Mantille, die schraffierte Linie bezeichnet den Ansatz des oberen Volant.

Fig. 2. Die Hälfte vom Rückentheil des Fond. Die punktirte Linie bezeichnet die Mitte des Rückentheils. Linie A wird mit Linie A der Fig. 1 zusammengenäht, Linie B bezeichnet den untern Rand des Fond, Linie C den oberen Rand (Halsauschnitt) der Mantille.

fügung der Beschreibung, bereits abgebildet. Sie führen die Namen: Lopage, Anguletta, Ninon und Diane.

Wir gehen jetzt zur Erklärung der Schnitte über.

Vorderseite des Supplements: Nr. 1. Mantille Lopage und Nr. 2. Anguletta.

Nr. 1. Mantille Lopage.

Bei der Erklärung dieses Schnittes, welcher aus sehr vielen Theilen besteht, werden wir nicht nach gewöhnlicher Weise jede Linie nennen, sondern uns zur Bezeichnung der Zusammensetzungspunkte der einzelnen Buchstaben bedienen.

- Fig. 1. Das Vordertheil.
- Fig. 2. Der Keil zum Vordertheil.
- Fig. 3. Das Rückentheil.
- Fig. 4. Der Keil zum Rückentheil.
- Fig. 5. Der Mittelteil.
- Fig. 6. Der Seitenfeil.
- Fig. 7. Das Aermeltheil.

Fig. 1. Das Vordertheil. Die Doppellinie bezeichnet den Einschnitt für den Keil Fig. 2, welcher hier C an C, D an D, E an E eingesetzt wird. Von der Spitze C an wird auf der linken Seite eine nachbreite Brustfalte genäht, welche sich am Ende der punktirten Linie verliert. Die Achsel wird von A bis B mit der Fig. 3 zusammengenäht. An der Seite bleibt das Vordertheil frei hängen.

Fig. 3. Das Rückentheil. Die Doppellinie bezeichnet den Einschnitt für den Keil Fig. 4, welcher hier F an F, G an G, H an H eingesetzt wird. Von I bis K wird das Rückentheil mit Fig. 5, dem Mittelteil, zusammengenäht, welcher unten die beiden Rückentheile trennt und für die ganze Mantille nur einmal zu schneiden nöthig ist. Von L bis O wird Fig. 3 mit dem 2. Rückentheil zusammengenäht. Die Fadenlage ist von K bis O eine schräge.

Fig. 3. Die Hälfte des unteren Volant. Linie D bildet hinten die Mitte und wird, in schräger Fadenlage, mit derselben Linie der 2. Hälfte des Volant zusammengenäht. Linie B wird an Linie B der Fig. 1 und 2 genäht, in der Weise, daß die Linie D an die punktirte Linie der Fig. 2, der Punkt an den Punkt der Fig. 1 trifft. Linie E bildet den unteren Rand der Mantille.

Fig. 4. Die Hälfte des oberen Volant. Linie F bildet hinten die Mitte und wird, in schräger Fadenlage, mit derselben Linie der 2. Hälfte des Volant zusammengenäht. Linie G wird an die schraffierte Linie von Fig. 1 und 2 genäht, so daß die Linie F genau die Mitte des Rückentheils trifft. Linie H bezeichnet den unteren Rand des Volant.

Man braucht zu dieser Mantille 6 Ellen Taffet, 1 3/8 Elle Sammet, 12 1/2 Elle daunenbreite gebrannte Franze, 12 1/2 Elle leichte Spitze von derselben Breite, 17 Ellen faconirte Sammetborte von der Breite eines kleinen Fingers, 30 Ellen 2 Finger breites Florband.

Der Stoff wird bei dem Rückenheil, welches ohne Naht zu schneiden ist, quer genommen, der Sammet in 2/16 Elle breite Schrägstreifen geschnitten und folgender Art als Besatz verwendet: Der untere Rand des Sammetstreifens wird nicht mit Besatzborte aufgenäht, sondern — einen reichlichen Daumen breit über dem Ansatz des oberen Volant — in der Weise, daß das Annähen auf der linken Seite des Streifens geschieht und dieser nach oben rechts übergeschlagen wird. Demzufolge liegt unten der Streifen nicht platt an. Der obere Rand desselben ist ohne Umschlag angenäht, mittelst einer Besatzborte, an welche sich eine auf den Sammet herabfallende Spitze schließt.

Eine zweite Besatzborte ist unterhalb des Sammetstreifens, in der Entfernung einer halben Daumenbreite angebracht. An diese Borte, und zugleich an den oberen Volant, schließt sich auf diesen herabfallend eine Franze. Das Florband ist in der Mitte in regelmäßige kleine Tollen gelegt und etwas über die obere Besatzborte, an derselben entlang, auf den Fond genäht. Die so beschriebene, aus Sammet, Spitzen, Borte und Franze bestehende Garnitur wiederholt sich in gleicher Weise an dem oberen, wie dem unteren Volant. Der obere Rand des Fond ist zuerst Linie C entlang mit einer Borte, an dieser mit einer Spitze und alsdann, unter der Spitze, mit einer Bänderche besetzt. Will man diese Garnitur etwas vereinfachen, so kann es am besten durch Weglassen der Bänderchen geschehen.

Nr. 4. Mantille Diane.

Fig. 5. Die Hälfte des Fond.

Fig. 6. Die Hälfte des Volant.

Fig. 5. Die Hälfte des Fond. Die punktirte Linie bezeichnet die Mitte des Schnitttheils. Linie A bezeichnet den oberen Rand des Fond und zugleich der Mantille, Linie B den unteren Rand des Fond. Die schraffirten Linien bezeichnen in

ihrer Entfernung von den Randlinien die Breite der um den Fond gesetzten Sammetstreifen.

Fig. 6. Die Hälfte des Volant. Linie C bildet hinten die Mitte und wird in schräger Fadenlage mit derselben Linie der 2. Hälfte des Volant zusammengenäht. Linie B wird an Linie B der Fig. 5 genäht, wobei die Linie C an die hintere Spitze (Mitte) des Fond, und der Punkt der Fig. 6 an den Punkt der Fig. 5 treffen muß. Linie D ist der untere Rand des Volant; an diesen wird die erste, 5 1/4 Elle weite Garnitur gesetzt. Die untere punktirte Linie, welche bis zur halben Weite des Volant geht, bezeichnet den Ansatz der zweiten, 2 1/2 Elle weiten Garnitur. Die obere punktirte Linie bezeichnet den Ansatz der dritten, 4 Ellen weiten Garnitur.

Man braucht zu dieser Mantille 3 1/2 Elle Taffet, 1 3/4 Elle Sammet, 40 Ellen ganz schmale gebrannte Franzen, 7 1/2 Elle breitere (ein reichliches Sechszehnteilbreite) Franzen.

Der Fond der Mantille ist ohne Naht und kann dazu der Stoff, wie bei der vorigen Mantille, quer genommen werden. Die Sammetstreifen, zum Besatz des Fond, werden nach der Form desselben geschnitten und an beiden Rändern mittelst schmaler Franze platt aufgenäht. Wo an beiden Enden des Fond die Sammetstreifen aneinander treffen, werden diese auf der linken Seite, schräg nach der Spitze zu, wie die Linie auf dem Muster angeht, zusammengenäht.

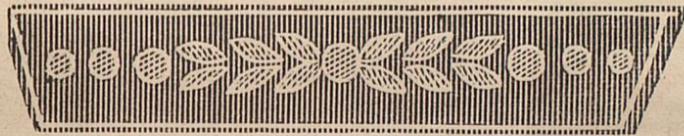
Die 3 krausen Garnituren des Volant sind gerade geschnitten und haben jede, ohne den Einschlag und ohne die untere Franze, die Breite von 1 1/4 Sechszehnteil Elle. Die Weite ist bei Erklärung der Fig. 6 dieses Schnittes

genannt. Der Besatz dieser Garnituren besteht aus einem daunenbreiten schrägen Sammetstreifen, dessen beide, nicht eingeschlagene Ränder mit einer schmalen Franze bedeckt sind. Die untere Garnitur hat, außer der schmalen, nach außen noch eine breite Franze, eben so der untere Rand des Fond. Eine 4., nicht krause und ganz schmale Garnitur ist in der Entfernung eines reichlichen Follis über die obere krause Garnitur gesetzt und besteht nur aus einem gleich breiten, mit Taffet gefütterten Sammetstreifen, dem sich zu beiden Seiten eine schmale Franze anschließt. Für den Ansatz dieser Garnitur ist auf dem Schnitt keine Bezeichnung vorhanden, da sie auch eben so gut weggelassen kann; überhaupt ist eine Vereinfachung des Besatzes hier eben so zulässig, als bei der anderen Mantille. [2325]

Deffin zu einer Weste. (Kettenstich und Plattstich.)

Material: Gahmit und drillicte Seide; — Piqué und weiße Baumwolle oder Glanzgarn.

Die strenge Einfachheit der Herren-toilette wird oft von den Damen beklagt, die daran so wenig Gelegenheit finden, ihre Kunstfertigkeit zu üben; ja, wenn die launische Mode den soliden Schmuck einer gestickten Weste oder Gravatte nicht mehr gestattet, dann wären die Damen genöthigt, ihre Ausdauer und ihren Fleiß fast allein auf die mühevollen Steppnähte und Säume der eleganten Wäsche zu verwenden, wenn sie selbstthätig für die Toilette ihrer Väter, Brüder oder Gatten sorgen wollen. Glücklicherweise können wir die Mode der gestickten Westen als eine im-



Deffin zur Tasche der Weste.

mer noch beliebt bezeichnen und übergeben heute unseren Lehrerinnen ein sehr leicht auszuführendes, gefälliges Muster dazu. Stoff und Material zur Stickerei muß selbstverständlich in übereinstimmender Farbe gewählt werden.

Da die beendete Arbeit doch erst von den Händen eines Herrenschneiders zu dem was sie sein soll, zu einer Weste, gebildet wird, so raten wir, von diesem, vor Beginn der Arbeit, die Form der Weste, so wie auch die Stelle der Knöpfe und Knopflöcher auf dem Stoff angeben zu lassen, damit die Stickerei die richtige Lage erhalte und nicht vor der Schere des Schneiders Gefahr laufe.

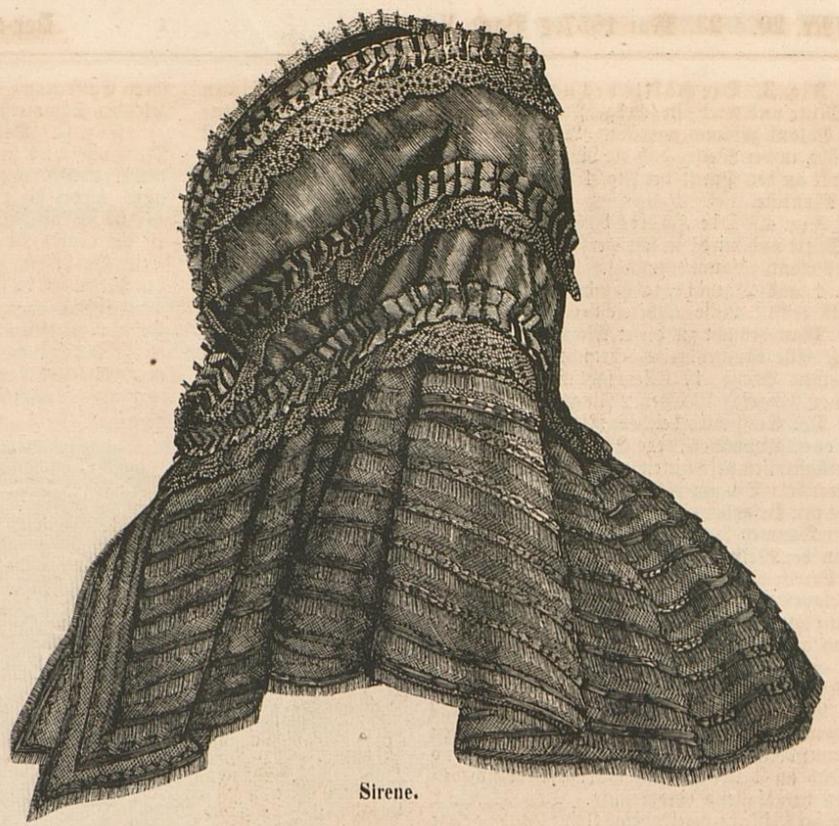
Ueber die Ausführung des Deffins ist nur zu bemerken, daß die mit gekreuzten Linien gefüllten Partien des Musters in Plattstich, die einfachen weißen Linien in recht feinem regelmäßigen Kettenstich gearbeitet werden. Um möglichem Irrthum zu begegnen, müssen wir noch erwähnen, daß die ausgeschweiften Umrisse des linirten Grundes von feiner Bedeutung sind; Mangel an Raum hat uns veranlaßt, die Musterplatte in dieser Form auszuscheiden. [2329]

Deffin zu einer Weste (in Kettenstich und Plattstich.)

Deffin zum Shawl der Weste.



Mathilde.



Sirene.

Mantillen.

Originale des Magazins von Theodor Morgenstern, Paris, Rue l'Echiquiers; Berlin, Friedrichs- und Behrenstrassen-Ecke.

Die Abbildungen neuer Mantillen nach den modernsten Pariser Modellen, deren Nr. 16 des Bazar mehrere geliefert, haben uns so zahlreiche Beweise ihrer willkommenen Aufnahme eingetragen, daß wir uns veranlaßt finden, die Reihe derselben um noch einige zu vermehren, welche ihren Vorgängerinnen an Zweckmäßigkeit des Schnittes und Eleganz der Verzierung nicht nachstehen.

Mathilde. Mantille von schwarzem Moiré antique, mit doppeltem Kragen. Der größte dieser Kragen, ungefähr bis zur Mitte der Mantille hinabreichend, ist, wie diese selbst, hinten in Form eines nicht allzuspitzen Tuches geschnitten und mit einem Volant desselben Stoffes versehen, welcher jedoch an Breite dem unteren, am Rande der Mantille entlang gehenden etwas nachsteht (der untere $\frac{1}{4}$ Elle breit, der obere einen Zoll weniger). Beide Volants sind bogenförmig ausgeschnitten und haben die doppelte Garnitur getollten seidener Bandes mit einander gemein, mit dem Unterschied, daß diese Garnitur bei dem schmälern Volant dichter zusammentritt. Der Ansatz beider Volants ist durch dieselben Bandrücken verdeckt, welche auch die Verzierung des oberen kleinen Kragens bilden, der, mit dem Ganzen in Uebereinstimmung bogenförmig ausgeschnitten, nach vorn zu schmaler werdend, ungefähr am Schluß der Taille spitz ausläuft.

Weite des unteren Volant 5 Ellen; Weite des oberen Volant 3 Ellen; hintere Länge der Mantille 1 Elle.

Sirene. Shawl-Mantille von schwarzem Taffet mit breitem Volant von Seidentüll, welcher durch zwölffmaligen Besatz schmaler schwarzseidener Franzen und gleichfarbiger seidendurchwirter Florborte garnirt ist. Der obere Theil der Mantille, welcher,

wie fast durchgehends bei den neuen Mantillen dieser Saison, einem leicht um die Schultern schließenden Fichu gleicht, ist ringsum und in der Mitte durch eine Garnitur schwerer schwarzseidener Spitzen und getollten Florbandes verziert, zwischen dessen Falten kleine Schleifen ganz schmalen Sammetbandes gesetzt sind. Die hintere Länge der Mantille beträgt 1 Elle, davon $\frac{1}{2}$ Elle dem oberen Shawl, $\frac{1}{2}$ Elle dem Volant angehört, welcher, nach der Armbeugung zu, $\frac{1}{2}$ Viertel schmaler wird, um vorn wieder zu seiner ursprünglichen Breite zurückzukehren. Die Weite des Volants ist $5\frac{1}{4}$ Elle, die des oberen Theiles von Taffet reichlich 2 Ellen. Die Mantille wird vorn durch Haken und Dese geschlossen.

Narcisse. Mantille von schwarzem Taffet in sehr einfachem, doch die Figur höchst vortheilhaft umschließenden Schnitt, und durch reichen Besatz zur höchsten Eleganz erhoben. Der obere Theil der Mantille, welcher hinten eine Spitze bildet und vorn in langen Enden ausläuft, ist auf originelle Weise mit einem carrirten Besatz schmaler Sammetborten und einer dichten Garnitur schmaler Spitzen ausgefattet, deren sich anmuthig ergänzende Formen die Abbildung deutlich erkennen läßt. Der Rand der oberen Mantille, welcher um den Hals durch kleine Einnäher Schluß erhält, ist mit einer durch Borte angelegten schmalen Spitze umgeben; ihre Vollenbung empfängt die Mantille durch den breiten, in große gelegten Falten unten angelegten Volant von $5\frac{1}{4}$ Elle Weite, welcher hinten mit Einschluß der unteren Franze eine halbe Elle breit ist, nach der Gegend der Arme zu seine Breite um $\frac{1}{2}$ Viertel verringert und nach vorn zu dieselbe wiederum steigert.

Die Garnitur dieses Volant besteht aus dreimaligem Besatz von Borte und aus gebrannten Franzen, in doppelter Aufeinanderfolge angelegt, so daß es fast das Ansehen hat, als wären 2 Volants übereinander.

Lievane. Mantille in Form eines Tuches von schwerem schwarzem Taffet und Seidengaze; besonders für ältere Damen geeignet, da dieselbe, statt des sonst üblichen tiefen Halsauschnittes dies-

jähriger Mantillen, dicht am Hals und vorn herunter mit Haken und Dese geschlossen wird.

Der obere, tuchartig spitze Theil der Mantille, welcher durch den Ansatz einer breiten Franze markirt ist, besteht aus Seidengaze und ist mit einer smaligen Garnitur von Glöckchenborte versehen, deren letzte, untere, den Ansatz der Franze bedeckt. Das mittlere Theil der Mantille ist aus Taffet, hinten schräg ohne Naht geschnitten, so daß die etwas anschließende Form durch Nahten auf den Schultern gebildet wird. Auf dem unteren, $\frac{1}{4}$ Elle breiten Rand von Seidengaze wiederholt sich die Garnitur mit Glöckchenborte, doch in nur smaliger Anwendung, und eine breite Franze von Seide, der oberen gleich, vollendet die reiche Ausschmückung dieser Mantille.

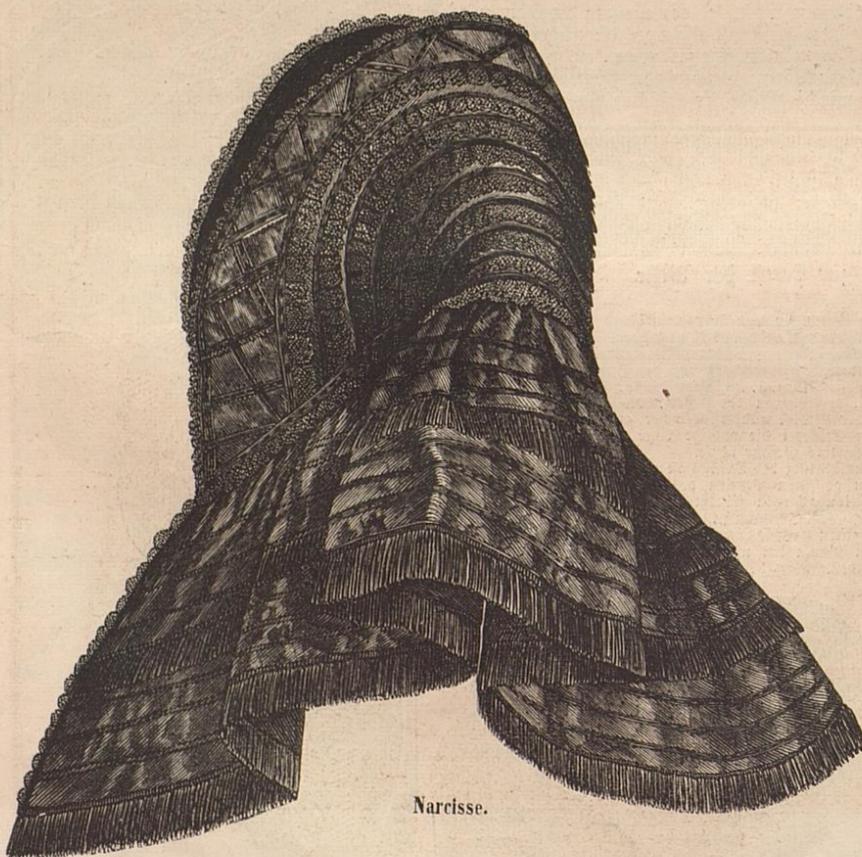
Die hintere Länge derselben mit Einschluß der Franze beträgt $1\frac{1}{2}$ Elle, die der vorderen Zipfel $1\frac{1}{4}$ Elle. [2332]

Bekleidung eines Blumentopfes.

Material: Papierenevas von härtester Sorte; Bepirwolle in einer Farbe; böhmische Perlen in Milchweiß oder Krystall; — schmales seidenes Einfassband in der gleichen Farbe der Wolle. Zeug zum Futter.

Es liegt so sehr im Geist unserer Zeit, nicht allein die nützlichen und nothwendigen Gegenstände unserer Häuslichkeit in einer dem Auge wohlthuenden Form zu schaffen, sondern vorzüglich auch die kleineren Luxusgegenstände, welche die Bestimmung haben, unsere Zimmer wohnlicher und behaglicher zu machen, mit dem Schimmer der Eleganz zu versehen. Und zu den geliebtesten Luxusartikeln, zu denen, welche der weibliche Sinn mit besonderer Sorgfalt hegt, gehören unstreitig die Blumen, deren holde Gestalten jedes Zimmer zu schmücken vermögen, das einfachste, wie das prächtigste.

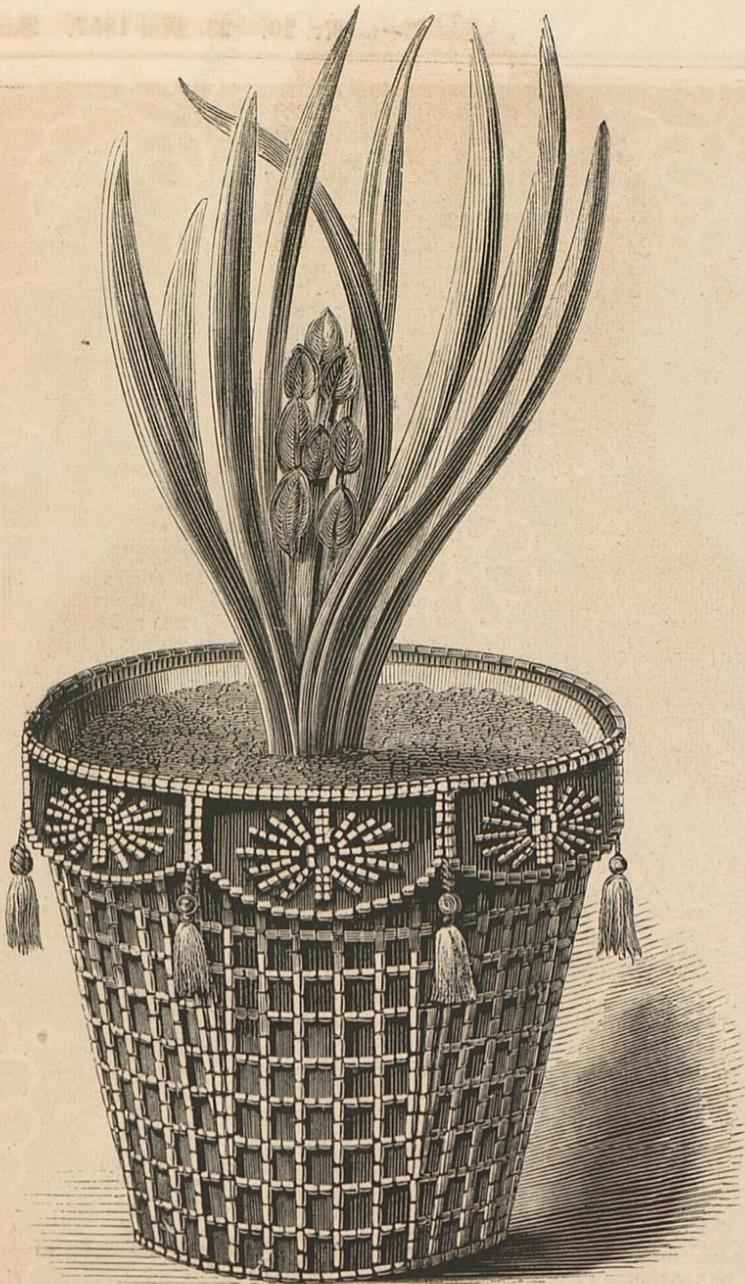
Doch dem Schönheitsfinn der Frauen ist es häufig nicht genügend, ihre dankbaren Pfleglinge in Töpfen von rohem Thon wachsen und blühen zu sehen; kostbare Porzellangefäße



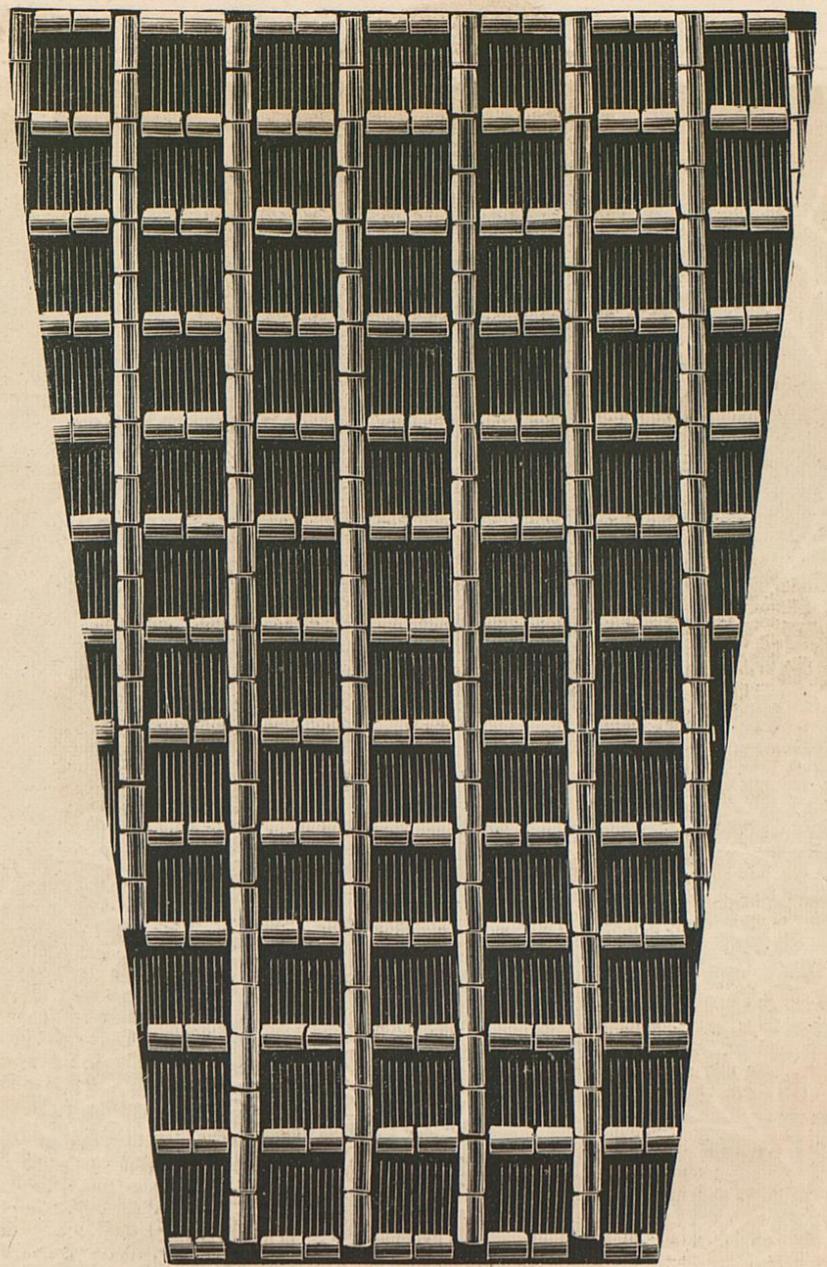
Narcisse.



Lievane.



Blumentopf.



Theil des Blumentopfs
in ganzer Größe.

oder Töpfe von nicht minder theurer Masse müssen die Thonscherben verhüllen, in denen die bescheidenen Kinder der Natur, wenn sie im Zimmer zu leben bestimmt sind, einzig und allein gedeihen. . . . Grund genug also, mit Bestimmtheit anzunehmen, daß unsere Blumentopfbekleidung (eine neue Arbeit, welche ohne große Kosten durch die Geschicklichkeit weiblicher Hände hergestellt werden kann) unsern Leserinnen eine willkommene Gabe sei.

Freilich müßte eine eifrige Blumenpfliegerin, welche mit beharrlicher Consequenz ihren aus zahlreichen Blumentöpfen bestehenden Zimmergarten in dieser Weise verschönern wollte, entweder die Hilfe vieler Hände in Anspruch nehmen, oder selbst sich mit eisernem Fleiß der Vollendung dieser Lurusaufgabe unterziehen; — daher ist es wahrscheinlicher, daß solche oder ähnliche Bekleidungen, wie die heute in Abbildung und Beschreibung gegebene, stets nur ein Vorzug einzelner, besonders begünstigter Blumentöpfe bleiben werden.

Das Werk, welches wir hiermit unseren Leserinnen vorlegen, ist eines der leichtesten und zugleich dankbarsten, welches der Arbeitstisch der Damen zu liefern vermag, und können wir aufrichtig zur Nachbildung desselben rathen, da bei genauer Befolgung der gegebenen Vorschriften das Gelingen gewiß ist.

Es dürfte in der That kaum ein sinnigeres und für Geber und Empfänger gleich angenehmes Geschenk geben, als eine schöne Blume, deren Topf mit dieser eleganten Bekleidung ver-

sehen ist, an welcher die gebende Hand, wie das so häufig bei Angebinden gewünscht wird, sich liebend und ausdauernd beschäftigt hat.

Das von uns mitgetheilte Modell giebt eine Form, welche zur Bedeckung eines Blumentopfes von mittlerer Größe sich eignet. Wünscht man jedoch die Arbeit einem engeren Topfe anzupassen, so geschieht dies am leichtesten und besten durch Weglassung eines der 6 Felder, aus denen, wie die nachstehende Beschreibung angiebt, die Bekleidung zusammengezetzt ist.

Zur Anfertigung derselben schneidet man jedes der beiden einzelnen in Originalgröße gegebenen Theile 6 mal in Papiercanevas aus, doch in vollständiger Genauigkeit mit der gezeichneten Form übereinstimmend, und den Canevas so legend, daß die Längsreihen mit der oberen und unteren Linie der Contour gleichlaufend sind. Hierauf beginnt man die Ausführung des Wollgrundes in einer beliebigen Farbe — wir können dazu Kaliblan, ein frisches Grün, oder recht schönes, nicht zu dunkles Rothbraun als gleich effectvoll empfehlen. Diese Füllung wird nicht in Kreuzstich, sondern mit langen senkrechten Stichen — bei den großen Theilen in regelmäßigen Carreaur gearbeitet, deren jedes 7 Stiche (also 7 Löcher) breit und jeder Stich 7 Löcher hoch ist. Eine Längsreihe bleibt nach jeder Richtung, zur Ausführung des Perlennetzes, als Zwischenraum. Unsere Abbildung weist darauf hin, daß nach jeder Seite zu die unvollendeten Carreaur gleich auslaufen, was man beim Beginn derselben zu berücksichtigen hat. Bei diesen Theilen kann an dem oberen breiten Rande, welcher von der lambrequinartigen Garnitur bedeckt wird, ein daunenbreiter Rand unausgefüllt bleiben, was in Bezug auf die Perlen sogar nothwendig ist, da diese beim Annähen der Garnitur hinderlich sein würden.

Das Perlennetz arbeitet man nach Angabe der Abbildung und zwar

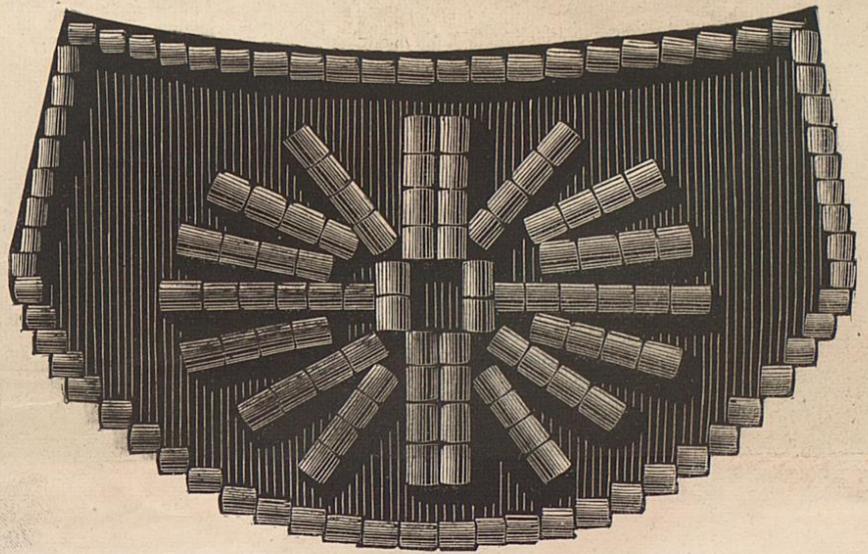
zuerst in senkrechten Reihen, alsdann die querlaufenden Reihen, bei denen man nur die Zwischenräume auszufüllen hat. Die Ausführung der unteren Perlenreihe bleibt bis nach der Zusammensetzung der Theile und wird alsdann in der Runde aufgenäht; eben so muß auch an beiden Seiten jedes Theiles ein schmaler Rand, für die Bindeeinfassung, von Perlen umbedeckt bleiben.

Die 6 kleineren, zur oberen Garnitur gehörenden Theile werden nicht in Carreaur gearbeitet, sondern der ganzen Höhe nach mit senkrechten Stichen bedeckt und alsdann der Stern nach dem Muster mit Perlen über den Wollgrund, die Fäden mit anstehend, genäht. Wir empfehlen noch besonders bei der Ausführung dieses, so wie des carrirten Wollgrundes, den Fäden nicht straff anzuziehen, damit der Papiercanevas möglichst bedeckt werde. — Die Perlenreihe, welche die einzelnen Theile der Garnitur bis zum oberen Rand umgiebt, wird, nachdem dieselben rundherum eingefast sind, aufgenäht. Man fügt alsdann diese Theile, welche ohne Futter bleiben, nach Angabe der Abbildung aneinander und arbeitet die obere Perlenreihe zusammenhängend die Einfassung entlang.

Wir gehen nun zur weiteren Vollendung des Blumentopfes über. Man schneidet dazu noch 6 dünne Pappblätter nach der Form der großen Theile. Diese bekleidet man auf einer Seite mit einem Futter in der Farbe des Wollgrundes, heftet sie — das Futter nach außen gekehrt — auf die gleichförmigen gestichteten Theile und verbindet sie mit diesen durch eine Einfassung von schmalem Seidenband an den schrägen Seiten. Daß hier ebenfalls die genaueste Uebereinstimmung stattfinden muß, ist wohl kaum nöthig zu erwähnen. Man näht nun diese so präparirten Theile zusammen, wie es die Abbildung des Ganzen zeigt, und verbirgt die Nähte der zusammenstoßenden Ränder mit einer Reihe Perlen; heftet



Kissen-Ueberzug.



Theil des Blumentopfs in ganzer Größe.



Desſin zu einem Schleier von Tüll zum Durchziehen mit Baumwolle oder Glasgarn.

alsdann einen starken Draht innerhalb der Bekleidung an den oberen und unteren Rand derselben und verfährt beide Ränder mit einer Einfassung, welche man unten mit der noch fehlenden Perlenreihe bedeckt. Die fertige lambréquinartige Garnirung wird nun, wie die Abbildung zeigt, an den Blumenkopf genäht und die Bogeneinschnitte der Garnirung mit kleinen Quasten von gleichen böhmischen Perlen verziert. Da diese Blumenkopfbekleidung, als solche, keines Bobens bedarf, so ist die Arbeit hiermit beendet. [2335]

Kopfkissenüberzug oder Tischdecke.

(Gesammt-Ansicht in verkleinertem Maasstab.)

Mehrere Anfragen von Seiten unserer Abonnentinnen, hinsichtlich des auf dem Supplement der Nr. 18 des Bazar unter 4 und 5 mitgetheilten Desſins zu einem Kopfkissenüberzug oder zu einer Tischdecke, haben uns die Ueberzeugung gegeben, daß dasselbe zwar ungemessenes Interesse erregt, doch, was seine Zusammenfügung betrifft, nicht überall richtig verstanden worden ist.

Dadurch sehen wir uns veranlaßt, eine Gesammt-Ansicht dieser Stückerlei folgen zu lassen, welche von den Franzosen sehr bezeichnend: „mitte Guipûrearbeit“ genannt wird.

Wie die Abbildung zeigt, können nicht nur die gestickten, sondern auch die Filicarréaux in verschiedenen Mustern ausgeführt werden, wobei jedoch bemerkt werden muß, daß die Ausführung in seltener wechselnden Desſins die geschmackvollere ist, weil sie nicht so leicht die Idee einer Mustertarte aufkommen läßt.

Um möglichem Irrthum vorzubeugen, machen wir in Bezug auf unser heutiges Desſin darauf aufmerksam, die lanzenförmigen Ecken desselben weder als eine nöthige Eigenthümlichkeit der Stückerlei, noch als einen Fehler betrachten zu wollen. Alle Theile der Decke werden übereinstimmend in Größe und Form gearbeitet; die ausgezeichnete Gestalt des Desſins rührt nur von dem Aufsehen der Arbeit auf das dafür bestimmte Kissen her.

Da weder die Grenzen des Luxus, noch die des weiblichen Fleißes abzusehen sind, so dürfen wir wohl wagen, außer den schon angegebenen Zwecken der in Rede stehenden Arbeit mit noch einigen hervorzutreten, sollten sie auch noch größerer Aufwand an Zeit, Mühe oder Geld erfordern, als die oben genannten.

Wir meinen zu Tauf- und Wiegendecken, mit farbiger Seide gefüttert, oder zu Bettdecken für Erwachsene.

Aber das soll auch die letzte Angabe für den Zweck dieser Arbeit sein, sonst beschuldigen uns die Leserinnen der Leppigkeit oder gar — der Grausamkeit. [2336]

Schleier.

Material: weißer brüßlicher Tüll und weiße Baumwolle oder Glasgarn zum Durchziehen.

Es hat gewiß keine Zeit gegeben, wenigstens seit Rißler, Boesche und Mode auf Erden existiren, wo der Schleier nicht entweder als sinnreiches Symbol, als wirkliche Hülle, oder als Schmuck von Bedeutung gewesen wäre. O, der Schleier, wenn man den Gegenstand im Allgemeinen betrachtet, hat eine reiche Vergangenheit voll Romantik, Weltlust und Weltensagung, je nach seiner im seit Jahrhunderten zugewiesenen Bestimmung. Der Schleier, der den Fürstinnen des Alterthums von Haupt und Schultern wallte, ist uns noch im Brautschleier geblieben. Die Nonne wird noch heute als Symbol der Keuschheit und Weltensagung in den Schleier gebüllt, die Orientalin verbirgt noch heute die Gluth ihrer Augen hinter dem Schleier, wenn auch der frische Hauch europäischer Cultur die dichten Falten desselben schon etwas gelüftet. Sie würden zufrieden sein, die lebenslustigen Türlinnen z. B., wenn ein so kleiner Schleier, wie der heute in Abbildung gegebene, die einzige Schiedswand bildete, welche ihre Schönheit den Blicken der Bewunderer entzieht.

Und doch, so sehr auch die Mode den Schleier ihre poetische Länge, ihre weiten wallenden Falten genommen, so ist dennoch der Rest, den sie uns gelassen, welcher von den mehr nominellen als realen Hüten wie eine breite Spitze herabwacht, nicht nur ein Schmuck, sondern sogar eine nützliche Schutzwehr gegen Wind und Kälte, gegen Staub und Sonnenbrand — oft auch eine erwünschte durchsichtige Maske, welche uns ein bequemes Incoynite erlaubt und uns gestattet nicht zu sehen, wo wir nicht sehen wollen. Das dürfte besonders leicht sein bei vorliegendem Muster eines Schleiers, dessen zwar leichte, doch reiche Stückerlei ein Uebersehen der Außenwelt ebenso rechtfertigt, als es das damit verfüllte Gesicht zu einem interessanten Räthsel macht.

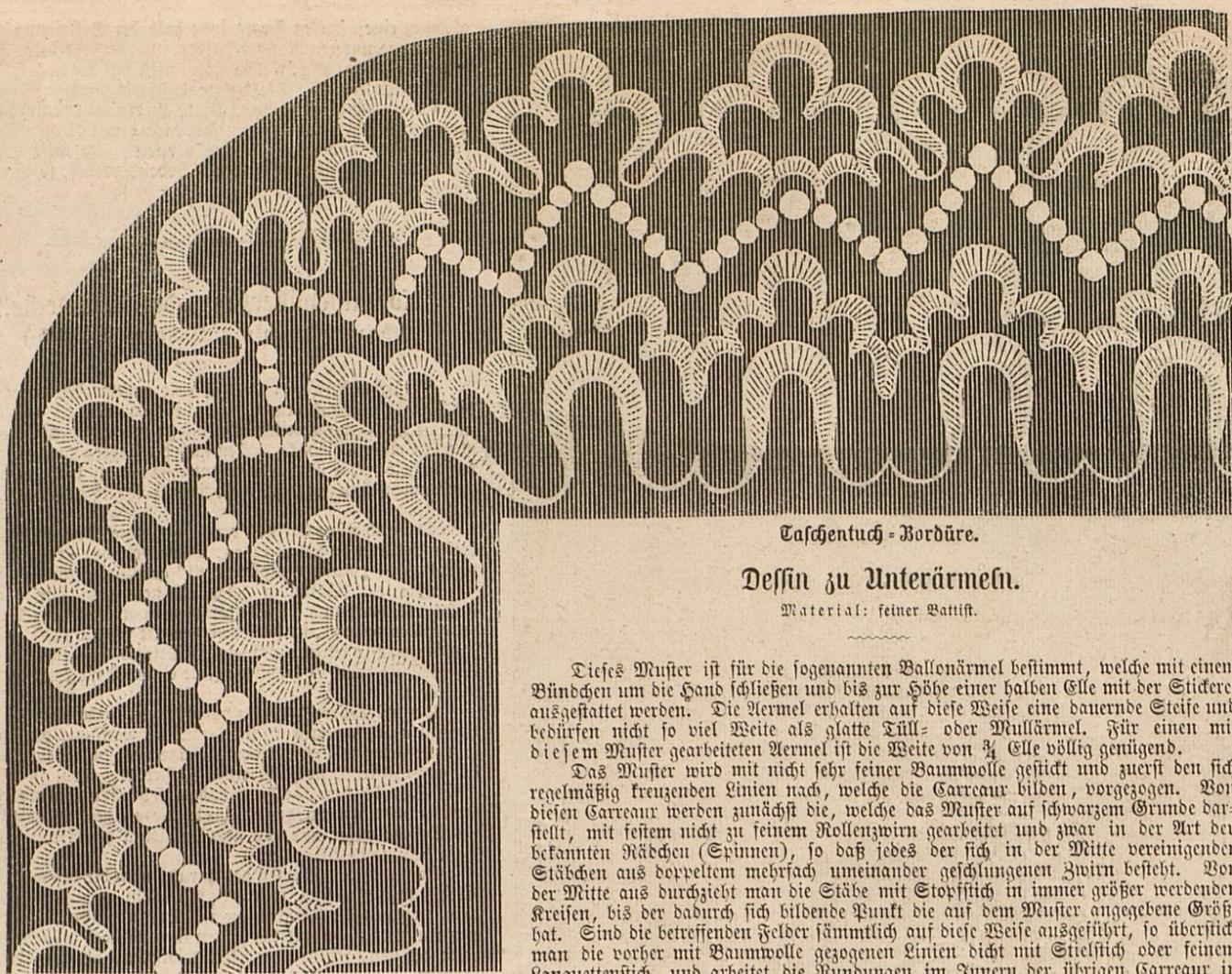
Wir geben mit diesem Muster die Hälfte des Schleiers, und ist der Anfang der Wiederholung des Desſins zur zweiten Hälfte auf dem Muster bezeichnet. Aus Mangel an Raum mußte das Desſin in zwei Theile getrennt werden, welche, wie auf dem Muster ersichtlich, genau zusammen passen und beim Durchziehen nur dicht aneinander gerückt werden dürfen.

Die Ausführung dieses Musters ist so einfach und leicht, daß wir sie mit wenigen Worten erklären können: Man folgt den Contouren der Zeichnung ganz genau mit feinen Vorderstichen und füllt die schraffirten Theile des Musters alsdann mit Stopfstich aus. Die äußere Bogencontour wird dicht lanquettirt und der Stoff dahinter hinweggeschritten.

Die Höhe des Schleiers im Verhältnis zur Weite beträgt $\frac{3}{4}$ Elle und wird der Plein des Musters bis zu dieser Höhe weiter geführt.

Das Befestigen des Schleiers an den Hut geschieht entweder durch Annähen an den vorderen Rand der Krempe oder mittelst eines in den Saum des Schleiers gezogenen Gummibandes. Die Enden des Gummibandes näht man zusammen und spannt dasselbe beim Aufsetzen des Hutes über diesen und um das Kinn. [2337]

(Die Erklärung der nachfolgenden Buchstaben A. B. C. D. E. F. befindet sich Seite 154 in der heutigen Nummer.)



Taschentuch - Bordüre.

Vorliegende einfache Bordüre ist in Lanquettensstich und dicht gestickten Muschen auszuführen. Da die Taschentücher jetzt mehr als je ein elegantes Zubehör der Toilette bilden, werden wir unsern Lesern nach wie vor Dessins zu denselben in größter Mannigfaltigkeit mittheilen. Das heutige wird den Damen besonders zusagen, welche gern mit geringer Mühe ein schönes Werk fördern. [2196]

Taschentuch - Bordüre.

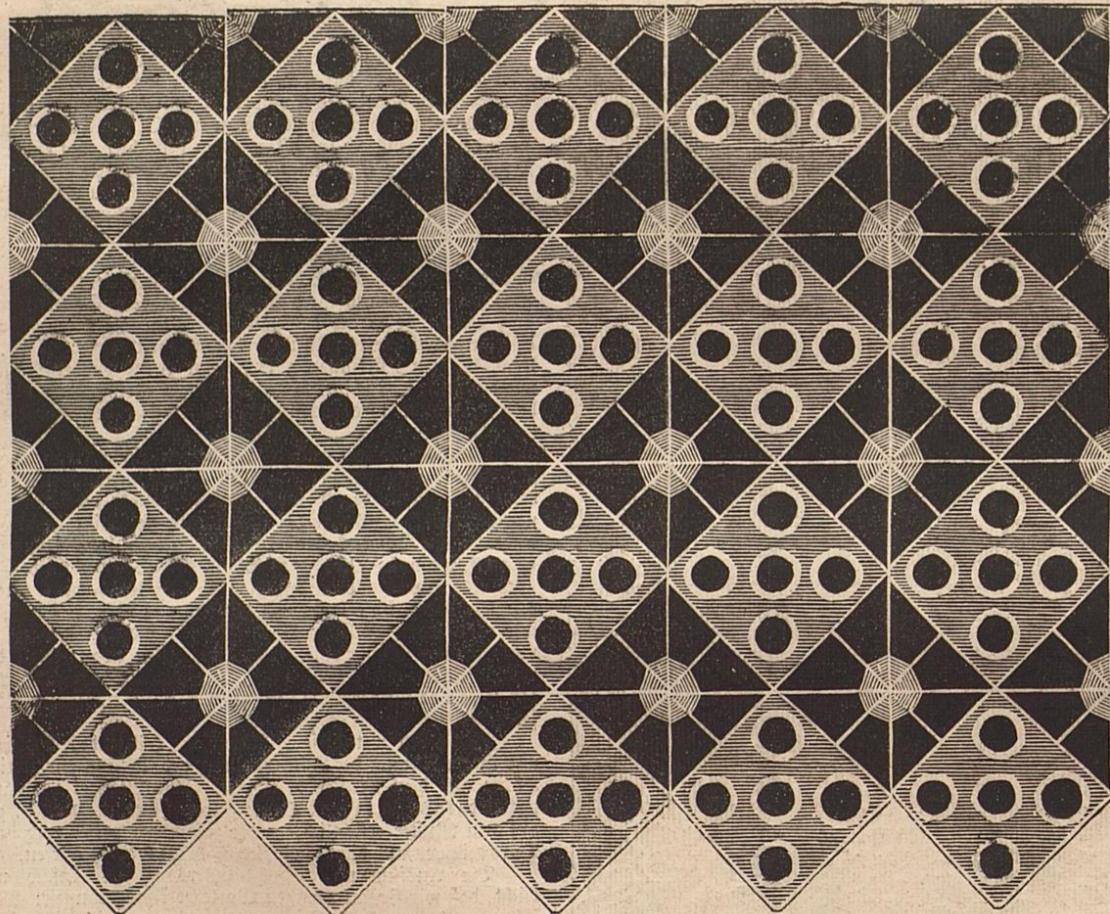
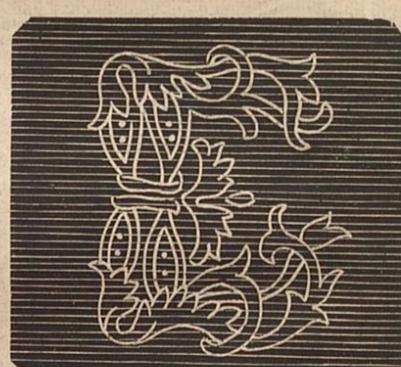
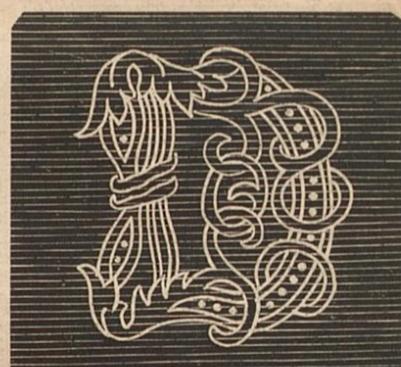
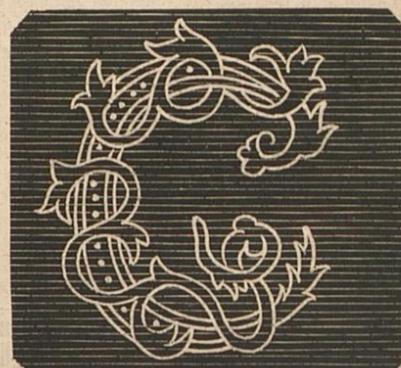
Dessin zu Unterärmeln.

Material: feiner Battist.

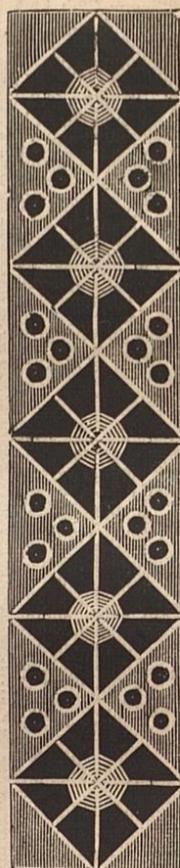
Dieses Muster ist für die sogenannten Ballonärmel bestimmt, welche mit einem Bündchen um die Hand schließen und bis zur Höhe einer halben Elle mit der Stickerei ausgestattet werden. Die Ärmel erhalten auf diese Weise eine dauernde Steife und bedürfen nicht so viel Weite als glatte Füll- oder Mullärmel. Für einen mit die sem Muster gearbeiteten Ärmel ist die Weite von 3/4 Elle völlig genügend.

Das Muster wird mit nicht sehr feiner Baumwolle gestickt und zuerst den sich regelmäßig kreuzenden Linien nach, welche die Carreaux bilden, vorgezogen. Von diesen Carreaux werden zunächst die, welche das Muster auf schwarzem Grunde darstellt, mit festem nicht zu feinem Nollenzwirn gearbeitet und zwar in der Art der bekannten Mädchen (Spinnen), so daß jedes der sich in der Mitte vereinigenden Stäbchen aus doppeitem mehrfach umeinander geschlungenen Zwirn besteht. Von der Mitte aus durchzieht man die Stäbe mit Stopfstich in immer größer werdenden Kreisen, bis der dadurch sich bildende Punkt die auf dem Muster angegebene Größe hat. Sind die betreffenden Felder sämtlich auf diese Weise ausgeführt, so übersticht man die vorher mit Baumwolle gezogenen Linien dicht mit Stielstich oder feinem Lanquettensstich, und arbeitet die Rundungen im Innern der übrigen Carreaux in englischer Stickerei. Bei den vorhin beschriebenen Carreaux wird der Stoff unter der Zwirnverzierung hinweggeschnitten, was auf dem Muster durch schwarzen Grund bezeichnet ist. Das Ärmelbündchen ist nach derselben Angabe zu arbeiten.

Gewöhnlich verrundet man den Ärmel da, wo er an das Bündchen genäht wird, um ihn bauschiger zu formen, und müßte dies natürlich vor dem Beginne der Stickerei geschehen; nach einer anderen, schon früher von uns beschriebenen Art der Ausführung aber wird der Ärmel nicht verrundet, sondern die Naht, welche den Ärmel schließt, etwas eingekraust und darüber mit einem übereinstimmend gestickten Bündchen verziert. Das Unterlegen eines farbigen Bandes unter die Bündchen, so wie der Ausputz von Schleifen an denselben ist sehr beliebt und trägt viel zu größerer Eleganz bei. [2330]



Dessin zu Unterärmeln.



Bündchen.

Bestellungen auf den Bazar werden in allen Buch- und Kunst-Handlungen, so wie von allen Post-Ämtern und Zeitungs-Expeditionen angenommen.

Briefe sind zu adressiren: An die Administration des Bazar in Berlin.

Reclamationen wegen nicht empfangener Nummern oder nicht ausgeführter Bestellungen, so wie Beschwerden wegen unregelmäßigen Empfanges sind nicht an uns, sondern dahin zu richten, wo auf die Zeitung abonniert wurde. Die Administration des Bazar.

Hierbei Supplement: Vier Mantillen-Schnittmuster enthaltend.